

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Straßburger neueste Nachrichten. Kreisausgabe Molsheim. 1942-1944 1943

12.4.1943 (No. 102)

NEUESTE NACHRICHTEN

AMTLICHE TAGESZEITUNG DER NSDAP.

REGIERUNGSANZEIGER FÜR DAS ELSASS



Montag, 12. April

Bezugspreis: Durch unsere örtlichen Vertriebsstellen monatlich 1,90 RM. zuzügl. 30 Rpf. Trägerlohn.

Verlag: Oberrheinischer Gauverlag und Druckerei GmBH. Straßburg.

Umfassende Besprechungen zwischen dem Führer und dem Duce

Kompromissloser Kampf bis zum endgültigen Sieg

Das Ziel der gemeinsamen Anstrengungen: Verteidigung der europäischen Zivilisation und Beseitigung jeder zukünftigen Gefahr für den europäisch-afrikanischen Raum — Völlige Übereinstimmung der Achsenmächte in den zu treffenden Massnahmen

Kriegsziel: Sicherheit

Berlin, 12. April

Die mehrtägigen Besprechungen zwischen dem Führer und dem Duce bezeugen, daß die Kampfkompromisslosigkeit dieser beiden europäischen Staatsmänner niemals härter und unbedingter gewesen ist als jetzt.

In der Erkenntnis der Härte des Krieges wird der Einsatz gesteigert werden. Europa ist in der glänzenden Lage, seine kriegswichtigen Rohstoffe bei sich zu haben.

Ist es doch unser und ihr Freiheitskampf, der jetzt ausgefochten wird. In den letzten Jahrhunderten sind die europäischen Mächte das Opfer von dem von England und auch von Moskau mißbrauchten politischen Gleichgewichts-

Aus dem Führerhauptquartier, 11. April Der Führer und der Duce hatten vom 7. bis 10. April 1943 eine Zusammenkunft.

Der Duce war begleitet von dem Chef des italienischen Generalstabes, Armeegeneral Ambrosio, dem Staatssekretär für auswärtige Angelegenheiten, Bastianini, sowie von Beamten des italienischen Außenministeriums und Offizieren des italienischen Oberkommandos.

Mit dem Führer waren zu der Zusammenkunft erschienen: der Reichsmarschall Hermann Göring, der Reichsaussenminister von Ribbentrop, der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, Generalfeldmarschall Keitel, der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Großadmiral Dönitz, und der Chef des Generalstabes des Heeres, General Zeitzler.

In den umfassenden Besprechungen wurden sowohl die allgemeine politische Lage als auch alle Fragen der gemeinsamen Kriegführung behandelt.

Der Führer und der Duce gaben ihrer und ihrer Völker harten Entschlossenheit erneut Ausdruck, den Krieg durch den totalen Einsatz aller Kräfte bis zum endgültigen Sieg und bis zur völligen Beseitigung jeder zukünftigen Gefahr, die dem europäisch-afrikanischen Raum von Westen und Osten droht, zu führen.

Die gemeinsamen Ziele, die die Achsenmächte zur Verteidigung der europäischen Zivilisation und für die Rechte der Nationen auf freie Entwicklung und Zusammenarbeit verfolgen, wurden aufs neue bekräftigt.

Die Besprechungen zwischen dem Führer und dem Duce und die Unterredungen ihrer Mitarbeiter verliefen im Geiste großer Herzlichkeit.

Die Frühjahrslage auf den Kriegsschauplätzen

Von General der Inf. Ernst Kabisch

Schon seit Monaten war von der Feindseite der November 1942 im voraus mit dem Stempel „Wendepunkt des Krieges“ versehen worden.

Ehe wir darauf näher eingehen, wollen wir uns daran erinnern, daß der zweite Weltkrieg nicht nur in Ost-europa geführt wird.

Der Krieg in der „atlantischen Dimension“ ist für die Antichsenmächte eine Krankheit, die dauernd an ihrer Lebenskraft zehrt.

Die „wirtschaftspolitische Dimension“ sei hier nur gestreift, um daran zu erinnern, daß auch sie voll und ganz zum totalen Krieg gehört.

Der von den militärischen Operationen losgelöste Luftkrieg wird von den Engländern und Nordamerikanern, wie sie selbst zugeben, nach der Theorie des vor ungefähr dreizehn Jahren erschienenen Douhetischen Buches geführt.

Besprechungen von weltpolitischer Tragweite

Erstes italienisches Echo zur Führer-Duce-Begegnung

Rom, 12. April

Die amtliche Verlautbarung über die Begegnung zwischen dem Führer und dem Duce wurde der italienischen Öffentlichkeit am Sonntagabend durch Übertragung über alle italienischen Rundfunkstationen bekannt.

Die Luftwaffe unterstützte die Abwehrkämpfe des Heeres durch den Einsatz zahlreicher Verbände.

Im Kubanbrückenkopf wurden mehrere feindliche Vorstöße gegen die Stellungen bei Noworossijsk und im östlichen Abschnitt von unseren Truppen mit empfindlichen Verlusten für die Sowjets abgeschlagen.

Die Luftwaffe unterstützte die Abwehrkämpfe des Heeres durch den Einsatz zahlreicher Verbände. Sturzkampfflugzeuge zerschlugen feindliche Bereitstellungen, ehe die Bolschewisten ihre Angriffspläne in die Tat umsetzen konnten.

kommt, zurückgeschlagen werden. Es ist eine alte Spekulation der Feinde, die auf die Loslösung Italiens von unserer Seite hinstrebt.

nischen Volkes sofort ungeheures Interesse, da die italienische Öffentlichkeit an Hand der politischen Praxis zwischen den Führern der Achse weiß, daß diese Besprechungen von weltpolitischer Tragweite sind.

Diese Tragweite, die sich in den insgesamt acht bisherigen Begegnungen Führer-Duce seit Ausbruch des Krieges immer wieder bestätigt, ist nach den ersten Urteilen in Italien bei dieser Begegnung noch zugleich umfassender denn je.

Reichsleiter Rosenberg in Luxemburg

Luxemburg, 12. April

Auf einer Großkundgebung, die gestern in Luxemburg stattfand, sprach Reichsleiter Alfred Rosenberg über den Reichsgedanken und über die Aufgaben der Bewegung.

Frontverbesserung im Raum nordwestlich Isjum

Feindliche Durchbruchversuche südwestlich Tunis abgeschlagen — Zwei Kanonenboote im Kanal beschädigt

Führerhauptquartier, 11. April Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: An der Ostfront verlief der Tag bis auf erfolgreiche Sühbekämpfe im Raum nordwestlich Isjum ruhig.

In schweren, wechselseitigen Kämpfen wurden südwestlich Tunis und westlich Kaïrouan mit überlegenen Kräften geführt und durch starke Fliegerverbände unterstützte feindliche Durchbruchversuche abgeschlagen.

Feindliche Flugzeuge warfen in der vergangenen Nacht in Südwest- und Nordostdeutschland planlos Spreng- und Brandbomben vorwiegend auf offene Landgemeinden.

den Raum der besetzten Westgebiete verlor der Feind 13 Flugzeuge.

Im Kanal kam es in den frühen Morgenstunden des 10. April zu einem kurzen Gefecht zwischen deutschen Vorpostenbooten und drei britischen Kanonenbooten.

Zur Verbesserung unserer Stellungen nordwestlich Isjum traten Grenadiere einer Infanterie-Division am Samstag zu umfassendem Angriff gegen eine Ortschaft an.

„The Messerschmitt - Streets“

Unermüdlich greifen deutsche Jäger im Tiefflug an — Heiße Kampftage in Tunesien

In Tunesien, im April PK. „The Messerschmitt-Streets“ — diesen Ausdruck haben die Gegner selbst geprägt, und er ist jenseits der Frontlinien in Tunesien zum festen Begriff geworden.

„The Messerschmitt-Streets“ — mit Unbehagen — ja, mit leichtem Schaudern sprechen die Engländer von ihnen, wie wir von den Gefangenen immer wieder bestätigt hören.

„The Messerschmitt-Streets“ — das sind die Straßen und Wege der Engländer und Amerikaner, die zu den vorderen Frontabschnitten führen und im steten Angriffsfeld deutscher Tiefflieger liegen!



Der 221. Eichenlaubträger H-Obersturmbannführer Otto Kumm, Kommandeur der H-Panzergrenadierdivision „Das Reich“.

anriffe auf die englischen Straßen weitaus durchschlagender sind.

Wie verheerend die Angriffe sich auswirken, geht aus den Schilderungen eines Jagdfliegers hervor, der mit einem Rotenkameraden in Mittelunesien einen Überraschungsangriff in niedrigster Höhe flog und einen besonders guten Erfolg verbuchen konnte...

Panik auf der Landstraße

„Die Straße, die wir entlangflogen, berichtet der Jäger, war in der Hauptsache von Lastwagen, teils auch von vereinzelt marschierenden Kolonnen belegt. Überraschend griff ich aus Richtung der Sonne an, fegte knapp über Baumhöhe die Straße entlang und jagte Feuerstoß um Feuerstoß in die Kolonnen! Soweit wir noch rechtzeitig bemerkt wurden, jagten die Fahrzeuge mit rasender Geschwindigkeit die Landstraße herunter aufs freie Feld, oder ihre Besatzungen sprangen von den Fahrzeugen und verkrallten sich irgendwo in einer Deckung. Fahrzeuge, die Kanontreffer erhalten hatten, standen sofort in hellen Flammen und explodierten, andere Lastwagen, die von der Straße herunter wollten, stießen zusammen oder knallten gegen einen Olivenbaum; es war ein Bild der Panik, und in wenigen Minuten war eine zuvor so schön geordnete Kolonne auf weite Kilometer auseinander gerissen.

in Unordnung geraten und recht bedenkliche Lücken in sie geschlagen!

Zwanzig Minuten später.

„Als ich nach zwanzig Minuten die Straße nochmals abflog, berichtet der Jagdflieger weiter, da konnte ich den Erfolg unseres Angriffs erst richtig ermessen und den Schaden in seiner vollen Größe überschauen, der dem Gegner durch den ersten Angriff unserer Flugzeuge entstanden war! Überall brannten und qualmten Fahrzeuge, die die Straße zum Glück verstopten; Soldaten waren dabei, sie von der Straße weg in den Graben zu kippen oder aufs freie Feld zu schieben. Zum zweiten Male fegten wir über sie hinweg, zum zweiten Male spielten sich vor unseren Augen unvergessliche Bilder der Panik ab!

Die Vierlings-MG's ihrer Abwehr, die teils auf ihren Fahrzeugen aufgebaut waren, kamen zum größten Teil gar nicht zum Schuß — wenigstens konnte ich es bei dieser Geschwindigkeit nicht beobachten — möglicherweise schossen sie nach, ich weiß es nicht. Jedenfalls, was wir hinter uns ließen, war eine Straße gekennzeichnet von Schrecken, Trümmern und Qualm.“

Während der Augenblicklichen harten Abwehrkämpfe im tunesischen Kampfraum richtet sich der Schwerpunkt der deutschen Luftangriffe, wie immer wie-



Reichskommissar, Reichsminister Dr. Seyß-Inquart empfangt in Den Haag den ersten niederländischen Ritterkreuzträger H-Rottenführer Gerardus Mooyman.

der aus dem Wehrmachtbericht zu entnehmen ist, gegen feindliche Truppenansammlungen und Marschkolonnen. Und so ist manche weitere Straße des Gegners zur „Messerschmitt-Street“ geworden.

vielen Gefallenen später vor den deutschen Linien gefunden wurden.

Frauen und Kinder sterben im Minenfeld

In einem Abschnitt beobachteten deutsche Gefechtsvorposten unweit der beweglichen Hauptkampflinie, wie die Sowjets in ihrem infernalischen Haß und ihrer brennenden Mordgier die mitgeschleppten nach Hilfe schreienden und kreischenden Frauen und Kinder unter wildem Johlen und Fluchen gegen die von unseren Pionieren gelegten Minensperren trieben, welche die Marschbewegungen des Feindes hindern sollten.

Die armen Menschen ahnten noch nichts von dem ihnen bevorstehenden grausamen Schicksal. Immer wieder von den Sowjets angetrieben, tappten sie, sich ratlos umschauend, über das verschnittene Feld vor den deutschen Linien. Doch kaum hatten sie einige Schritte getan, flogen bereits die ersten Minen hoch. Gellende Schreie und lautes Krachen erfüllten den Platz, der zum Friedhof für die armen unschuldigen Menschen wurde. Zerrissene Körper wirbelten durch die Luft, doch die hinter den Zivilisten nachrückenden Sowjets schauten diesem fürchterlichen Morden stur zu. Für sie war der Weg nun frei. Sie konnten ungehindert gegen die deutschen Stellungen vordringen, wo ihnen allerdings von den Gefechtsvorposten ein entsprechender Empfang bereitete wurde. Nun hakeken die Garben der Maschinengewehre gegen die anstürmenden Bolschewisten, so daß sie in Scharen in der weichen Schnee sanken. Ihr Angriff verblaßte bald.

Massenvergiftungen in Schottland

Man vermutet ein Verbrechen

Stockholm, 12. April In der schottischen Stadt St. Andrews sind 117 Personen an Arsenvergiftung erkrankt, zwei sind bereits gestorben. Wie die Londoner Presse mitteilt, waren aus bisher noch ungelärten Gründen größere Mengen Arsenik in zum Verkauf angebotene Wurst gelangt. Ein Sachverständiger, der die Probe der vergifteten Wurst analysierte, stellte fest, daß das Gift nicht zufällig mit verwesten worden sein könne; dazu sei die von ihm festgestellte Arsenikmenge zu groß.

Blutrausch in der bolschewistischen Steppe

Frauen und Kinder ins deutsche Minenfeld getrieben

Im Osten, April (PK.) Der von Deutschland und seinen Verbündeten als höchste Weltgefahr brandmarkt Bolschewismus hat in diesen Tagen in Rußland in Wjasma einen neuen Beweis seiner gemeinlichen Brutalität und unersättlichen Mordgier geliefert.

Im Zuge der planmäßigen Räumung einzelner Kampfabschnitte an der mittleren Ostfront wurde auch die Bevölke-

rung der Städte und Dörfer in die rückwärtigen Landstriche verteilt und neuer Arbeit zugeführt. Diese Menschen hatten kein Verlangen danach, wieder unter den „Schirm“ der Bolschewisten zu kommen. Deshalb zogen sie freiwillig mit den deutschen Soldaten, als diese ihre Quartiere räumten.

Während des Marsches, der sich überall in voller Ordnung vollzog, erhielt die Bevölkerung hinreichend Verpflegung

und Unterkünfte. Immer wieder sah man auf den verschlammten und verschneiten Straßen die bunten Bilder der zwischen den deutschen Verbänden mit ihren Pferden, Kühen, Schafen und Ziegen dahinziehenden Bevölkerung. Männer und Frauen halfen beim Ausschleifen der verschneiten Straßen, schafften Holz für Feuerung herbei, hockten neben den dampfenden Kesseln der Feldküchen, wo sie warmes Essen erhielten. Schwangere Frauen und kleine Kinder, alte Leute und Kranke mußten allerdings in ihren Behausungen zurückgelassen werden. Sie wurden gemeinsam in mehreren Katen untergebracht, in Wjasma selbst im Ortslazarett und in einem gesonderten Bezirk.

Auf den Straßen zusammengebrochen

Wenige Tage nach dem Abmarsch der deutschen Soldaten rückten die Sowjets in die Städte und Dörfer ein, deren wehrwirtschaftliche und kriegswichtige Betriebe zerstört worden waren. Die Bolschewisten bereiteten den zurückgebliebenen Menschen ein grausames Schicksal. Die meist bewegungsunfähigen Leute wurden aus ihren Hütten gezerrt, in der brutalsten Weise mißhandelt und langen Verhören unterzogen. Die Männer wurden, obwohl sie noch nie eine Waffe in der Hand hatten, zur Truppe gepreßt und zu schweren Arbeiten verwendet. Die meisten von ihnen brachen infolge der ungewohnten Strapazen und der Kälte auf den verschneiten Straßen zusammen. Man ließ sie einfach liegen. Den Beweis für die Einreihung der nicht waffenfähigen Männer lieferten die Ausweise, welche bei



Deutsche Truppen beim Marsch durch das von den Banditen völlig zerstörte Jezere.

Eisvögel fliegen aus...

Beobachtung von Kurt Knaak

Tit und Is, die beiden Eisvogelkittler, saßen unbemerkt in dem dichten Weidenbüsch der Torfseel. Die Kirche des unweit Dorfes schlug drei Sie flogen aber noch nicht auf. Still verweilend, blickten sie in die Runde, und erst um etwas später ging's ans Federstrecken, hieß es noch ein Gähnen, ein ungewohntes Plustern und Federschütteln an. Und dann begann des Tages Fron.

Am Fließe entlang bewegte sich die erste Pirschfahrt. Als gleich darauf die Sonne kam, fanden sie, wenn auch mühsam, den Weg in die Sandburg des Eisvogelgeschlechts. Es wäre ihnen sonst nimmer gelungen, aber durch einen früheren Niederbruch des Hangenden wurde es ihnen möglich. Handbreit nur war der vor dem halbmeterlangen Gang noch tief. Aber Schutz bot die Hausung trotzdem noch ausreichend gegen Wind und Wetter.

Allerdings die Morgenluft war kühl, und ein leises Frösteln ließ die vier Jungvögel darin eng zusammensitzen. Es half schon, daß sie sich, noch träumend, den Kopf unter die Schwingen gesteckt, in ihrem vollen Federkleid dicht aufplusterten. Pyr, ganz vorn am Eingang des Laufschachts hockend, erwachte von den Sonnenstrahlen zuerst. Verschlagen hob er sein Haupt mit dem dunkelgrünen, smaragdglänzenden Haube, legte seine aus gleicher Seide gewickelten Schwingen hübsch zurecht. zupfte sich ein paarmal in der rostigen roten Weste, strich sich ein wenig über die weiße Halsbinde und begrüßte den Tag erwartungsvoll mit einem ehrerbietigen Diener. Alsdann musterte er die Gegend. — „Zürr!“ Und noch einmal tüchtig die Federn geschüttelt, daß die Schuppen von den Posen fielen. Im Kessel regte es sich darauf.

„Nun könnten die Eltern doch kommen.“ „Zürr!“ Ach, dies lange Warten war recht ungemütlich! Isis, das junge Weibchen, Pyrs Schwester, gähnte herzhaft darob. Alc, ihr kräftiger Bruder, fand ausgiebig Gefallen daran und Iris, die jüngste der Geschwister, wußte halt nichts Besseres zu tun, als dem ausliegenden Pyr geschickt von hinten den Hals zu kraulen.

Wie auf Kommando hielt plötzlich alles still und horchte auf, die Köpfe nach dem Ausgang gewendet. Wohlbekannte Leute! „Zück-zück-zück!“

Ein Schatten fiel auf die Schwelle der Öffnung. Schwapp, gleich saß der Rufer in der Tür, es war Mutter Is.

Schnell hatte Pyr ihr mit gierend weit vorgestrecktem Halse die Morgengabe abgenommen und sich damit schleunigst in der Tiefe des Erdkessels beiseite gedrückt. Ehe Isis seinen Platz ergreifen, war Is, die Gute, bereits wieder zur Tür hinaus. „Zück-zück-zück!“ entfernte sich schnell ihr scharfes Getöse.

Die Kinder waren jetzt fast ebenso groß wie sie selbst. In dem Alter mochten sie gar nicht mehr gehätschelt werden. Sie dachten viel lieber an leckere Beute, an Selbstverständlichkeit.

Die Sehnsucht nach der Freiheit war erwacht. Ehe die Turmuhr des Kirchspiels die fünfte Tagesstunde verkündete, feberte sie lichterloh in ihrem jungen Herzen.

Es war nicht mehr zum Aushalten. „Frisch gewagt ist halb gewonnen!“ „Zürr!“ Ermutigend rief es Isis sich selbst und den anderen Geschwistern zu, und ehe der große Zeiger der Uhr den nächsten Rundgang vollendete, blitzte sie jählings wie aus der Pistole

geschossen, zum Loche hinaus. Wie vom Schrecke gebannt, hockten die übrigen drei noch einen, aber nur einen Augenblick, reckten die Häuse, und dann rutschten sie hintereinander zur Schwelle vor.

Dicht am Heiderand ging die luftige Fahrt entlang, zwanzig, dreißig, fünfzig und nochmal zehn Schritt. Schwerer wurden die Schwingen und recht müde dabei und wollten sich zuletzt endlich gar nicht mehr rühren. Ein dickboriger Ueberhälter, gerade hoch genug, lud Isis schon zum Landen ein. „Hoppla, hopp!“ Nur nicht gleich vornüber kippen! „Zürr!“ Ein wenig unsanfter fiel Alc indes auf einen breiten Teppich, isländisch Moos. Kobolzte er auch mit dem Schnabel in den Sand, was tat's ihm schon? Die Hauptsache war doch seine Freiheit! Ein paar mal ordentlich das bunte Kleid geschüttelt, und er fühlte sich ganz wohlauf. Wo steckten Pyr und Iris eigentlich? Aha! „Zürr!“ Soeben drang ihr Ruf herzu. Hoch oben in dem schwanken Wipfel einer windgesäten Kiefer wogen sie sich ängstlich in dem Schaukeln des Geweihs, das Gleichgewicht hütend, und verrenkten die Häuse, als könnten sie sich vor lauter Argwohn gar nicht fassen.

Vater Tit und Mutter Is hätten auch wieder einmal nach dem Rechten sehen können!

Als Pyr und Alc sich endlich von der Nutzlosigkeit ihres Bittens genugsam überzeugt hatten, überkam sie die Ungeduld. In drohlicher Toipatschigkeit die jungen Leiber zum Abflug reckend, schwirrten sie längs des Altholzes wieder nach der Sandgrube zu, ohne dabei großes Geschick zu entwickeln.

Ehe Alc auf weit ausladender Kieferwurzel aufbauen konnte, geriet er unversehens mit den Schwingen zu dicht an die blendende Wand. Ein schmerzhaftes Schließen, ein taumelndes Gleiten daran, ein heftiger Auf-

schlag auf vorspringendem Gestein, — „Zürr!“ — „Zürr!“ Ersterbendes Klagen zitterte hinterdrein.

Willenlos kollerte der kleine Leib in den Schmutz auf dem lehmurchigen Grund. Unstetes Flügelsucken, ein letztes Aufbäumen des kleinen Körpers, und mit dem Brechen der Lichter spielte der Wind vertraulich sich in dem Glanze der zerschundenen, aber immer noch fürstlich strahlenden Schwingen.

Pyr hatte indes mit sich zu tun. Aus der Heide schallten die Zurufe von Isis und Iris. Sie machten ihn froh und schnell alle Fährnis vergessen. Und als schließlich Vater Tit und Mutter Is ihre scharfen Stimmen über die Bruchwiese trugen, wollte das Betteln gar kein Ende nehmen. — „Zück-zück! Mir den Fisch, den großen! — „Nein, mir den fetten Fisch!“

Die Altvögel taten ob des Ausfluges ihrer Kinder gar nicht erstaunt. Mechanisch änderten sie den Kurs beim ersten Anruf ihrer lamentierenden Brut, und dann erfüllten sie voll Eifer ihre schwere Pflicht.

Ueber allem blieb der tote Alc verhaselt.

75 Jahre Berliner Schloßmuseum

Am 7. April bestand das Berliner Schloßmuseum 75 Jahre. Es ging aus dem im Jahre 1868 eröffneten „Deutschen Gewerbe-Museum“ hervor. In den 70er Jahren wurde es vom Preussischen Staat unter dem Namen „Kunstgewerbemuseum“ übernommen und durch zahlreiche wertvolle Sammlungen aus den kunstgewerblichen Beständen der kgl. Kunstkammer zu einem der bedeutendsten Museen dieser Art des Kontinents gemacht. 1881 erhielt es sein eigenes Haus in der Prinz-Albrecht-Straße, wurde dann aber 1921 in das alte Kaiserliche Schloß verlegt, wo es mit

dessen reichen Schätzen an Wandteppichen, Silbarbeiten usw. vereinigt wurde. Von dieser Zeit trägt es den Namen „Schloßmuseum“. Zu den bedeutendsten Schätzen des Schloßmuseums aus dem Teilgebiet der Goldschmiedekunst gehören der sog. Wittekindschatz, das Lüneburger Rats-silber, der Schmuck der Kaiserin Gisela u. a. m.

Anton Fendrich 75 Jahre alt. Der aus Offenburg stammende, seit vielen Jahren in Freiburg-Zähringen wohnhafte Schriftsteller Anton Fendrich konnte am 6. ds. Mts. seinen 75. Geburtstag begehen. Das umfangreiche Schaffen Fendrichs galt und gilt auch heute noch der badischen Heimat und dem Schwarzwald.

Wiedererstandene Lortzing-Oper

Eine unbekannte Lortzing-Oper „Die kleine Stadt, erlebte im Stadttheater Zittau ihre Erstaufführung. Die Lortzing-Freunde werden sie vergeblich im Verzeichnis seiner Werke gesucht haben, und doch war sie eine Lieblingsoper des Meisters. Sie führte ursprünglich den Titel „Hans Sachs“ und war 1840 nach dem gleichnamigen Schauspiel von Deinhardtstein komponiert. Paul Hensel-Haerdlich gewann diese Oper der Bühne wieder indem er ihr als Text Kotzebues „Kleinstädter“ unterlegte. In ihrem neuen Gewande erfreut die Oper durch ihre großen Rollen der Gesangs- und Darstellungskunst.

Ein Roman um die Sappho. Emil Barth, der sich durch seine beiden Kindheitsromane und als Lyriker einen angesehenen Namen gemacht hat, erreicht mit einem neuen Roman, den er „Das Lorbeerulme“ nennt, eine neue objektive Phase seiner Kunst. Er erzählt das sicksal Sapphos aber nicht als Sage als Vorgang ferner Vorzeit, sondern als Ereignis von heute, durch das zeitlos die antike Welt hindurchleuchtet.

AUS DER KREISSTADT

Der Sonntag

Die Hundertschaftsdienste in den verschiedenen Ortsgruppen unseres Kreises gaben dem gestrigen Sonntag ein besonderes Gepräge. Zu den angetretenen Einheiten sprachen Kreisredner über die Aufgaben des Politischen Leiters im Kriege. In der Kreisstadt waren der Kreisstab, der Kreismusikzug und die Ortsgruppen von Molsheim und Umgebung auf dem Holzplatz angetreten, um den Ausführungen des Kreisstabtsamtsleiter, Pg. Müller, zu lauschen. Ueber den Verlauf der Hundertschaftsdienste werden wir noch Näheres berichten. Zu gleicher Zeit trat sich der Sturmmolsheim zum Sturmdienst auf dem Sportplatz versammelt. Sturmbannführer Klemm besuchte seine Männer und verlieh an Angehörige des Sturmes das erworbene Reichssportabzeichen. Am Nachmittag hatte das Tschammerpokalspiel Molsheim — Mars Bischheim eine ansehnliche Zuschauerzahl angezogen, und nach schönem überlegenen Spiel konnten die Molsheimer sich durch einen verdienten 6:1-Sieg durchsetzen. — pd.

Neue Geschäftszeiten. — Ab heute ist die Molsheimer Geschäftsstelle der »Straßburger Neupste Nachrichten« am Adolf-Hitler-Platz 16, werktags, auch am Samstag, von 7.30 bis 12.30 und von 14.30 bis 18 Uhr geöffnet. — m.

KdF-Veranstaltung. — Am Sonntag, 18. April, um 16 Uhr, gibt die Badische Bühne hier das Volksstück in drei Akten: »Die große Nummer« von Ernst Schäfer. Karten sind im Vorverkauf erhältlich in der Volksbuchhandlung Schwalbe, im Tabakgeschäft Rieger und bei KdF-Wart Schulze. Jugendliche unter 14 Jahren haben keinen Zutritt. — m.

Neue Kindergärten im Kreis. — Heute nachmittag wird in Romansweiler der 43. Kindergarten der NSV. eröffnet. In kurzer Zeit werden weitere Kindertagesstätten in Wasselnheim - Brechlingen und Dachsen ihrer Bestimmung übergeben. Damit wird die Zahl der Kindergärten im Kreise auf 46 angestiegen sein. — m.

Grüße an die Heimat. — Die besten Grüße aus dem Osten an ihre liebe Heimat senden die lustigen Elsässer: A. Pantzer, Dorlieheim; J. und P. Rauch, Innenheim; Karl Rieb, Bläsheim; Peter Steimle, Rosheim; Ernst Charlier, Schirmeck und H. Krieger, Schöngund. — m.

Die Verdunkelung dauert von heute 20.19 bis morgen 6.45 Uhr.

DER KREIS MELDET

Der Film auf dem Lande. — In der Woche vom 12. bis 17. April bringt die Gauflmstelle Baden das hübsche Werk: »Zwei in einer großen Stadt« sowie einen Kulturfilm und die neue Wochenschau in folgenden Orten zur Aufführung: am 12. in Breuschurbach, am 13. Heiligbläsien, am 14. in Salzern, am 15. in Roggenbach, am 16. in Burgbreusch, jeweils um 20 Uhr, am 17. in Saal (Sanatorium) um 14 Uhr, und in Saal (Stadt) um 20 Uhr.

Urmatt. — Vom Kindergarten. Reges Leben herrscht zur Zeit im Kindergarten der NSV. Die Kinder verbringen ihre Zeit mit Schnitzeln und Basteln. Unsere Kindergärtnerin hat alles Erreichbare an Spielsachen herangeschaft, um den Kleinen Freude zu bereiten. Daneben übt sie fröhliche Lieder ein. Wenn das Wetter es erlaubt, werden kurzweilige Spaziergänge in den benachbarten Wald gemacht.

Flexburg. — 1. Unfall. Dem hiesigen Landwirt R. Kauß, Sohn des Ortsbauernführers, widerfuhr dieser Tage ein Unfall. Er hatte sich, mit der Heugabel in den Fuß gestoßen, beachtete die Wunde aber weiter nicht. Nun hat sie sich verschlimmert, so daß ein chirurgischer Eingriff nötig wurde.

Urmatt. — Günstige Bevölkerungsbewegung. Im ersten Vierteljahre waren sieben Geburten, dagegen nur vier Sterbefälle in unserem Ort zu verzeichnen.

Marlenheim. — ml. Standesamtliches. In unserem Orte starben im ersten Kalendervierteljahr acht Volksgenossen, vier Männer und vier Frauen, nämlich: Arnold Lotter, 83 Jahre, Alex Klein, 39 Jahre, Leo Bock, 61 Jahre und August Pluck, 62 Jahre, Franziska Heng, 72 Jahre, Marie Hornecker, 59 Jahre, Alfonsine Richert, 62 Jahre, und Marie Finck, geb. Richert, 61 Jahre. Im selben Zeitraum erblickten drei Knaben das Licht der Welt.

Die Loslösung vom Reich brachte ein tragisches Grenzlandschicksal

Die Aufgaben nach der Rückgewinnung des Elsaß — Kreisleiter Paul Schall sprach in Mutzig vor den Offizieren der Wehrmacht

Im Offiziersheim des Standorts Mutzig hielt kürzlich ein Hauptmann einen Vortrag über den Kampf an der Ostfront und speziell über seine Erlebnisse auf dem dortigen Kriegsschauplatz. Als Ehrengäste waren Kreisleiter Paul Schall und seine Kreisamtsleiter zu dieser Veranstaltung geladen.

Vergangene Woche erwiderte nun der Hohenheimer Kreis die damalige Einladung und empfing, umgeben von seinem Stab, das Mutziger Offizierskorps in einem Saale des Garnisonsstädtchens. Als Vortragsstoff, mit dem er seine Gäste unterhielt, hatte der Kreisleiter die Geschichte unserer elsässischen Heimat gewählt, eine Materie, die er beherrscht wie nur wenige. Nach der Begrüßung der Zuhörerschaft, insbesondere der Kameraden von der Wehrmacht, durch Kreispropagandaleiter Pg. Guthmüller gab der Kreisleiter eine dramatische, an volkpsychologischen Einblicken reiche Schilderung der Geschichte des Elsaß seit 1648. Ueber die vorausgegangene Zeit konnte der Redner um so leichter hinweggehen, als ja bis Ende des Dreißigjährigen Krieges unsere Heimat in engster Schicksalsgemeinschaft gestanden hatte mit dem Reiche, dessen Vergangenheit bei sämtlichen Zuhörern als bekannt vorausgesetzt werden konnte.

Erst seit dem Friedensschluß von Münster liefen die Schicksalsfäden auseinander; für das Reich begann der Abstieg, die Zerstückelung infolge seiner Zersplitterung, für das Elsaß eine andersgeartete Entwicklung, für die es nicht verantwortlich gemacht werden kann, an der Seite der westeuropäischen Macht Frankreich. Ludwig XIV. legte seine Hand auf das Land zwischen Rhein und Vogesen, nachdem er sich im Westfälischen Frieden die Oberhoheit über die zehn freien Reichsstädte hatte zuerkennen lassen. Durch Gewalt brachte er in der Folge das gesamte elsässische Gebiet an sich, zuletzt Straßburg, das 1681 im Frieden überrascht wurde und sich ergeben mußte, da er um Hilfe angegangen deutsche Kaiser militärisch so geschwächt war, daß er den Raub der Stadt nicht verhindern konnte. Politisch gesprochen war also das gesamte Elsaß (Mülhausen allein ausgenommen) seit damals französisch; die innere Entwicklung jedoch verlief von diesem Zeitpunkt an vollständig provinziell. Es bildete sich die elsässische Schicksals- und Notgemeinschaft

heraus, ein Zusammengehörigkeitsgefühl der elsässischen Menschen untereinander, das zuvor nicht bestanden hatte, sich aber von da an bis zum heutigen Tage erhalten hat. Mit dieser spezifischen, natürlich gewachsenen Geisteshaltung der Elsässer suchte der Redner seine Zuhörer hauptsächlich bekannt zu machen. Bis zur französischen Revolution wurde der deutsche Charakter des Elsaß offiziell nicht angetastet; seine Sprache, seine Sitten, sein wirtschaftliches Leben behielten ihre natürliche Verbindung mit dem deutschen Stammland und -volk. Lediglich auf geistigem Gebiet setzte eine gegenreformatorische Bewegung ein; der Protestantismus wurde durch den Katholi-

zismus Frankreichs, dessen Repräsentanten die Kardinäle de Rohan waren, zurückgedrängt. Eine bruske Wendung, einen direkten

Angriff auf die völkische Substanz des Elsaß

solte erst die französische Revolution bringen. Nach dem Prinzip der einen und unteilbaren Republik sollte die Einheitlichkeit der Sprache und der Verwaltung durchgesetzt werden. Unter dem Zeichen der Guillotine gingen die Regierungsmänner in diesem Lande an die Verdrängung der deutschen Sprache (die zur »Sprache der Barbaren« gestempelt wurde), an die Aufrichtung der Zollgrenzen am Rhein und damit an die wirtschaftliche Loslösung der Provinz von Deutschland, an die Aushebung der Elsaßer zur französischen Armee. Hunderte verloren ihr Leben, Tausende ihren Besitz, andere Tausende wanderten aus. Das Volk lehnte zu seinem übergroßen Teil diese

schaffte, und die Bourgeoisie, die städtische Bürgerschaft, deren protestantischer Teil der Revolution ihren Bodenbesitz verdankte und deshalb republikanisch-demokratisch gesinnt war, und deren katholischer Teil ihren Reichtum Napoleon zuschrieb und also autoritär-französisch gerichtet war. Zwar beharrte das einfache Volk der Bauern, Handwerker und Arbeiter trotz der raffinierten Kulturpolitik der Franzosen sein deutsches Erbgut, vor allem die Sprache, treu, doch verhängnisvollerweise gelang es Deutschland nach 1870 nicht, eben die große Volksmasse innerlich zu gewinnen. Einerseits war das bedingt durch die mißglückte Lösung, ein Elsaß-lothringisches Reichsland zu schaffen, statt den Elsässern dieselben Rechte zu geben und die gleiche Behandlung angedeihen zu lassen, wie den Bewohnern der übrigen deutschen Bundesstaaten; andererseits stützte sich die deutsche Regierung auf die französisch gesinnte Bourgeoisie,

schreiben. In den Revolutionsprinzipien von 1789 befangen und den Gegenwartsproblemen durchaus verschlossen, konnte die französische Führung mit der ganz unzeitgemäßen Assimilierungspolitik keine nennenswerten Erfolge erzielen. Uebrigens scheiterten später an dieser geistigen Vergeißelung alle Erneuerungsbestrebungen Pétais und anderer Politiker, die zur europäischen Gegenwart finden möchten und von ihrem Volke nicht verstanden werden. Der Widerstand der Elsässer gegen die politische Aktion Frankreichs fand im Volkstumskampf seit 1925 seinen offenen Ausbruch. Poincarés Kolmarer Prozeß 1927 war der mißlungene Versuch, die wiedererwachte deutsche Volksseele des Elsaß gewaltsam ums Leben zu bringen. Im Prozeß von Besançon gegen Karl Roos erlitt diese Politik vollends Schiffbruch, indem der Angeklagte freigesprochen werden mußte. Im gegenwärtigen Krieg nahm dann die französische Polizei an Roos die Rache, indem man ihn verhaftete und am 7. Februar 1940 erschoss. Der Opfertod dieses Blutzuges ist für den Elsässer verpflichtend. Heute stellt sich für Deutschland das Problem, die Seele der Menschen zurückzugewinnen

Härte an der Front — Härte in der Heimat

Frontkämpfer berichten über ihre Erlebnisse im Osten

Deutschland und seine Verbündeten führen heute gegen die Versklavung Europas einen schweren Kampf. Bewährte Offiziere und Unteroffiziere der Wehrmacht berichten in öffentlichen Versammlungen der Ortsgruppen aus eigenen Erlebnissen über die Härte des Kampfes.

Es sprechen:

Am Mittwoch, 14. April, um 20.30 Uhr, in öffentlichen Versammlungen zu Börsch: Leutnant Bacher, zu Scharrachbergheim: Oberleutnant Krepper, zu Wangen: Feldwebel Jaeger; in einer Frauenversammlung zu Oberehnheim: Oberleutnant Eckert; in einer Versammlung der HJ. und des BDM. zu Wasselheim: Oberleutnant Spilmann; um 18 Uhr in Schirmeck vor der Gefolgschaft eines Betriebs: Feldwebel Koch.

Am Donnerstag, 15. April, um 20.30 Uhr, in öffentlichen Versammlungen zu Balbronn: Oberleutnant Krepper, zu Düttlenheim: Feldwebel Koch, zu Wangenburg: Feldwebel Jaeger; in einer Frauenversammlung zu Bischofsheim: Leutnant Bacher; in einer Versammlung des HJ. und des BDM. zu Westhofen: Oberleutnant Spilmann; um 18 Uhr in Oberehnheim vor der Gefolgschaft eines Betriebs: Oberleutnant Eckert.

Volksgenossen, Volksgenossinnen! Beweist durch euer Erscheinen, daß ihr in der Schicksalsfrage unserer Zeit — nationalsozialistischer Sieg oder bolschewistisches Chaos — die Größe unserer Aufgabe erkannt habt. Erscheint in Massen!

Die Ortsgruppen der NSDAP.

Entwicklung der Französisierung ab. Immerhin war der völkische Einfluß der regierenden Macht noch nicht tiefreichend, und das Elsaß hätte sich nach Napoleons Sturz unschwer wieder an die übrigen deutschen Stämme angeschlossen, wenn 1815 nicht der unverzeihliche Fehler gemacht worden wäre, diese geraubte Provinz beim besiegten Frankreich zu belassen. So blieb das Elsaß, das schon die deutsche Erhebung von 1812 nicht mitgemacht hatte, ausgeschlossen von der entscheidenden Entwicklung, die sich in Deutschland namentlich 1848 und 1870 vollzog. Und da es 1918 erneut zu Frankreich kam, infolgedessen am neueren Aufbruch durch den

nationalsozialistischen Kampf und Sieg nicht teilnahm.

hat sich die elsässische Seele nicht gleichlaufend mit der deutschen gewandelt. Zwei Faktoren insbesondere wirkten seit 1815 zugunsten Frankreichs: Die napoleonischen Veteranen, deren Pflege des Kaiserkults noch Napoleon III. im Elsaß einen großen Anhang ver-

was dem gegenseitigen Zusammenwachsen völlig abträglich war. Während des unabgeschlossenen Entwicklungsprozesses noch brach der erste Weltkrieg aus. Zu Tausenden meldeten sich die Elsässer freiwillig zur deutschen Wehrmacht, zu Tausenden erwarben sie Männer, die heute Bannerträger Deutschlands sind, das Eisenerne Kreuz, ohne jedoch als Volldeutsche angesehen und geachtet zu werden.

Im Jahre 1918 kam die abermalige Abtrennung, kam Frankreich erneut hierher und bot dem Volke materielle Vorteile in Menge. Seine Politik arbeitete mit den Mitteln der Verlockung, der Verföhrung, des Gesinnungskaufs, dem mancher Schwache erlag; gegen die Starken nur ging man mit Gewalt vor und suchte sie umzuliegen, wie es mit Karl Roos geschah. Wenn

Frankreich versagte

und das elsässische Volk in seiner Mehrheit sein deutsches Erbgut gewahrt hat, so war dies zunächst Frankreichs Rückständigkeit und dann dem Widerstand der elsässischen Volkstumsbewegung zuzu-

Neue Wochenschau: ein sachlicher und männlicher Bericht

An der Bahre des Reichssportführers — Erbitterte Kämpfe am Ladogasee

Wenn man die neue Wochenschau charakterisieren will, so muß man sie einen sachlichen und männlichen Bericht nennen. Sie paßt sich dem Gefühl der Zeit mit einer kaum glaubhaften Sicherheit an. Es fehlt jedes Pathos, jede etwa von außen her hereingeholte Begeisterung, es ist nichts darin, was nicht der Verfassung entspräche, in der wir uns alle befinden: der kühlen und beinahe wortlosen Haltung eines Volkes, das die Ziele seines Handelns klar kennt, alle Mittel zur Erringung des Sieges zusammenfaßt und ohne jede Phrase jeden Morgen neu ans Werk geht.

Dabei ist diese neue Wochenschau im Rahmen der Themen, die ihr gemäß sind, sehr vielseitig. Wir erleben die Trauerfeiern für Botschafter von Moltke und des Reichssportführers von Tschammer und Osten, dessen sterbliche Überreste in einer Urne auf dem Reichssportfeld aufgestellt finden werden, sehen König Boris beim Führer auf dem Berghof, sind Zeuge der Auszeichnung des italienischen Generals Gariboldi mit dem Ritterkreuz durch den Führer und werden durch Bild und Ton bekannt gemacht mit den Vorbereitungen, die die Kriegsmarine jeweils vor dem

Ausfahren deutscher U-Boote aus den Atlantikhäfen trifft. Besonders diese Szenen sind in einem vorbildlich sachlichen Nachrichtenstil fotografiert. Wir bekommen etwas mitgeteilt. Ob wir nun feststellen können, was für Fleischvorräte und Konserven ein U-Boot mitnimmt, wo man diese verstaubt, ob wir darüber ins Bild gesetzt werden, daß vor der Ausfahrt einer U-Boot-Flottille eine ganze Reihe von Minensuchern die Fahrinne vorsichtig abtastet, bis sich die wertvollen Leiber der U-Boote aus dem Küstengewässer hinaus auf das offene Meer geschoben haben, das alles unterrichtet, und damit interessiert es uns.

Von den Kämpfen im Osten sehen wir diesmal nur einen Ausschnitt von nördlichen Frontteilen. Die Landschaft zwischen Ladoga- und Ilmensee teilt uns durch das Bild ihre Stimmung mit. Es sind weitausgedehnte, auf fast fachem Gelände gewachsene schütterere Wälder, die nur mit einem Hauch von Schnee überzogen sind. Um sie und um die Lichtungen zwischen den einzelnen großen Baumkomplexen geht der Kampf.

Auch diese Aufnahmen enthalten nichts, was die mit preußischer Herb-

heit gezeichneten Formen des ersten Teiles der Wochenschau sprengen könnte. Es ist die gleiche Ruhe und Gelassenheit an der Front wie in der Heimat. Und wir erleben es mit: Kampf ist Arbeit! Nicht in jedem Augenblick steht der Soldat in dem febernden Feuer des Kampfes, den Finger am Abzug oder die scharfe Handgranate in der Hand, sondern es gibt Zeiten — und diese sind in der Überzahl — in denen er während des Gefechts hart zupacken muß. Hier ist ein Graben auszuwerfen, dort ein brennender Unterstand zu löschen, wofür in mühsamem Hand-Hand-Arbeiten das Wasser von weiter herangeschaft werden muß, es ist Munition zu schleppen, Verpflegung zu besorgen; der Soldat geht also auch hier der Heimat mit bestem Beispiel voran. Für ihn ist jede Arbeit ein Teilstück seiner Pflicht. Sie ist ihm befohlen. Er führt sie selbstverständlich ohne jede Reflexion Tag und Nacht aus. Ein Recht auf Pausen und Ablenkungen hat er nicht. Sie werden ihm zum Geschehen. Und dieses Bewußtsein, daß jeder froh verlebte Feierabend eine Gabe des Lebens ist, das ist eine Erkenntnis, die die Front der Heimat zुरूft.

H.-H. Gensert.

vielen geändert.

Die Reichsfremdheit ist zu einem großen Teil geschwunden, das äußere Bild ist deutsch geworden, der Gebrauch der französischen Sprache ist verschwunden, das ganze Elsaß arbeitet uneingeschränkt für Deutschlands Sieg, Tausende kämpfen in der deutschen Wehrmacht, noch größer ist die Zahl derjenigen, die in der Partei voller Zuversicht in die Zukunft des Reichs wirken. Zeigen wir allen unseren Feinden, daß wir gerade in nationaler Beziehung, im Sinne der Volksgemeinschaft, ihnen überlegen sind! Arbeiten wir in der Partei und in der Wehrmacht, die sich überraschend gut hier eingeführt hat, Hand in Hand zusammen an der inneren Gewinnung des Elsaß, so wird der Erfolg rasch und restlos eintreten!

Das waren die Schlüsselworte des Redners. Ein Offizier dankte dem Kreisleiter für seine aufklärenden Worte. Der Vortrag dieses Abends habe außerordentlich wertvolle Kenntnisse vermittelt, für die er samt seinen Kameraden Kreisleiter Schall danke. Der Abend verlief im Geiste kameradschaftlicher Verbundenheit zwischen Wehrmacht und Parteiangehörigen. — m.

Umschau am Oberrhein. — Straßburg. Einen gehaltvollen, gut aufgebauten und reichhaltigen musikalischen Abend erlebten die zahlreichen Besucher des Sängershauses: die Politischen Leiter des Kreises Straßburg und der Straßburger Hitlerjugend gaben ein Konzert für das Deutsche Rote Kreuz, Kriegshilfswerk 1943, das sicher nicht nur seinen guten Zweck erfüllt hat, sondern das auch dem musikalischen Können der Ausführenden ein ganz hervorragendes Zeugnis ausstellte.

Den orchestralen Teil bestritt der Kreismusikzug der NSDAP, unter der Leitung von Kreismusikzugführer Albert Rohrer. Das Hitler-Jugend-Orchester, wenn auch noch klein an Zahl, zeigte unter seinem Leiter, Bankkulturstellenleiter Friedrich Rempp ebenfalls eine vorzügliche klangliche Zucht und ein hervorragendes Einfühlungsvermögen in die einzelnen Werke.

Straßburg. Das seltene Fest der goldenen Hochzeit feierten im Kreise ihrer Familie die Eheleute Heinrich Fritsch und Marie-Luise, geb. Gaeßler, aus dem Schwanengäßchen 6. Der Jubilar ist geboren am 19. November 1870 zu Straßburg, seine Gattin am 25. Januar 1864 zu Marlenheim. Fritsch ist Straßenbahn-Motorführer im Ruhestand. Der Ehe entsprossen drei Söhne, von denen einer im ersten Weltkrieg gefallen ist.

Wer wird Deutscher Fußballmeister?

Es geht im Fußball wieder um die Deutsche Meisterschaft...

VfR Mannheim tritt vor

Diese erste Uebersicht zeigt bereits, daß die Spiele um die Deutsche Meisterschaft...

so beispielsweise VfB Königsberg (Ostpreußen), LSV. Pütnitz (Pommern), Germania Königshütte (Oberschlesien)...

Wanderpreis „Eiserner Adler“

Die von berufener Seite ergangene Anregung, den Sportbetrieb im Fußball durch zweckentsprechende Auflockerung der Spielklassen...

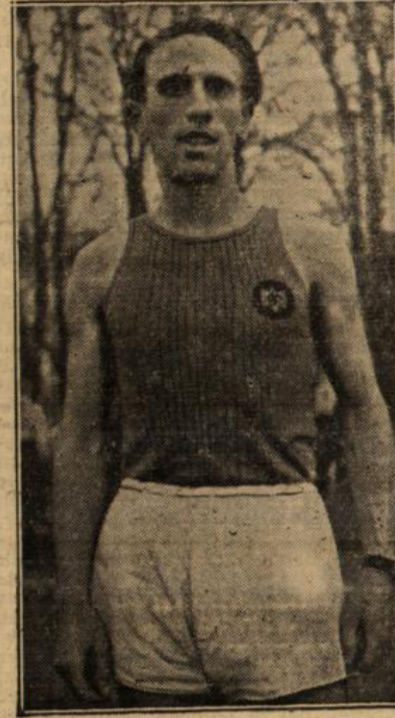
Sport in Kürze

Der schwedische Weltrekordläufer Gunder Hägg wird auch in diesem Jahre wieder einer Einladung nach Finnland folgen...

Bilder vom Tage



Sppg. Mülhausen, Gaumeister im Basketball. Von links nach rechts, stehend: Dippert, Onimus, Hemmerlin, Ronner; kniend: Hesser, Tschantz und Schweitzer.



Bollinger (SVS.) Gaumeister 1943 im Gelände.



Gestern vormittag fand im Straßburger Sängershaus eine Werberveranstaltung für die Motor-HJ. statt. Anschließend unternahmen NSKK und Motor-HJ. einen Propagandamarsch durch die Straßen.

Familien-Anzeigen

Ihre Verlobung geben bekannt: Magdalena Meyer, Straßburg, Gerbergraben 10 u. Renatus Stielme...

Ausleiherzeit der Zweigstelle

Die Ausleiherzeit in der neuerrichteten Zweigstelle Bücherei-Höhle...

Offene Stellen

Hand- u. Maschinensetzer sof. in mod. Betrieb für Akkordarbeit...

Brauerei Mutzig, vorm. J. Wagner, Aktiengesellschaft

Table with financial data for Brauerei Mutzig, including Aktiva, Passiva, and Bilanz zum 30. September 1942.

Amtliche Anzeigen

Güterrechtsregister des Amtsgerichts Truchtersheim...

Die Anträge auf Ausstellung einer Kennkarte

werden ab Mittwoch, den 14. April, nur noch in den Polizeivertretungen entgegengenommen...

Ausleiherzeit der Zweigstelle

Die Ausleiherzeit in der neuerrichteten Zweigstelle Bücherei-Höhle...

Offene Stellen

Hand- u. Maschinensetzer sof. in mod. Betrieb für Akkordarbeit...

Brauerei Mutzig, vorm. J. Wagner, Aktiengesellschaft

Table with financial data for Brauerei Mutzig, including Aktiva, Passiva, and Bilanz zum 30. September 1942.

Amtliche Anzeigen

Güterrechtsregister des Amtsgerichts Truchtersheim...

Zu verkaufen

Buchensperplatten aller Größen und Stärken auf Lieferbar. Abgabe nur gegen Einkaufsschein...

Kaufgesuche

Testat-Jakob, Topographische Anatomie, zu kaufen ges. Angeb. an Dr. Heidegger, Heidegger, Anatomie...

Zu vermieten

Klein. möbl. Zim., fl. Wasser, Zentr. Heiz., an Herrn zu vermieten. Gellerstraße 44.

Mietgesuche

3-4-Zim.-Wohn. m. Küche u. B.-in besess. Hause, abgesehlt., an Hans d. Stadt...

Tiermarkt

Stark. Ochs, sehr schöner, 2 1/2 Jähr., zu verk. Wolfshaus, Mühlgrasse 6.

Verloren

Verloren am 31. März auf d. Wege von Weidenburg nach Niederlauterbach...

Auswärtige Anzeigen

Kreis Hagenau NSG. Kraft durch Freude, Hagenau. Samstag, 17. 4. 43, um 18 Uhr...

Theater der Stadt Straßburg

Dienst., 13. April, 18 Uhr: »Die Walküre«. E. 22. Stamma. A. 17.

Veranstaltungen

Konzertdirektion J. Vogelweith. Sonntag, 14. April, 18.30 Uhr: »Cavalleria rusticana«...

Filmtheater

RHEINGOLD: 2. Woche: Benj. Gligl. »Tragedie einer Liebe«. Jugendverb.

Unterhaltung

Großstadtküste Schützenburg. An den Gewerbl. 47/49, Gebr. Schenck. Das gr. Rest. in Stadtmittel bietet Ihnen jed. Abend angenehme Stunden...

Auswärtige Anzeigen

Kreis Hagenau NSG. Kraft durch Freude, Hagenau. Samstag, 17. 4. 43, um 18 Uhr...

Verloren

Verloren am 31. März auf d. Wege von Weidenburg nach Niederlauterbach...

Auswärtige Anzeigen

Kreis Hagenau NSG. Kraft durch Freude, Hagenau. Samstag, 17. 4. 43, um 18 Uhr...

Theater der Stadt Straßburg

Dienst., 13. April, 18 Uhr: »Die Walküre«. E. 22. Stamma. A. 17.

Veranstaltungen

Konzertdirektion J. Vogelweith. Sonntag, 14. April, 18.30 Uhr: »Cavalleria rusticana«...

Filmtheater

RHEINGOLD: 2. Woche: Benj. Gligl. »Tragedie einer Liebe«. Jugendverb.

Unterhaltung

Großstadtküste Schützenburg. An den Gewerbl. 47/49, Gebr. Schenck. Das gr. Rest. in Stadtmittel bietet Ihnen jed. Abend angenehme Stunden...

Auswärtige Anzeigen

Kreis Hagenau NSG. Kraft durch Freude, Hagenau. Samstag, 17. 4. 43, um 18 Uhr...

Verloren

Verloren am 31. März auf d. Wege von Weidenburg nach Niederlauterbach...

Auswärtige Anzeigen

Kreis Hagenau NSG. Kraft durch Freude, Hagenau. Samstag, 17. 4. 43, um 18 Uhr...